In einem ersten intuitiven Akt verbindet die Künstlerin Juliane Wanner die Elemente und Symbole:

Tierkreiszeichen, Sternzeichen, griechische Vier-Elemente- bzw. chinesische Fünf-Elemente-Lehre, Alchemie, Archetypenlehre nach C.G. Jung

Das innere Thema dieser Elemente, Symbole und Lehren ist das Aufzeigen eines harmonischen Zusammenhangs in der gesamten Natur und des Universums, von dem der Mensch ein Teil ist.

Dies korrespondiert direkt mit dem christlichen Bekenntnis, dass Gott der Schöpfer aller(!) Welt ist – der sichtbaren und der unsichtbaren, diesseits und jenseits des uns zugänglichen Erfahrungsraums.

Zugleich korrespondiert dieser Zugang indirekt mit dem christlichen Bekenntnis, dass Schöpfergott (trad. „Gott, der Vater“) und Erlösergott (trad. „Gott, der Sohn“) identisch ist. Der Prozess der Schöpfung, der Erhaltung im Sein und der Erlösung ist dabei auch als Gott gedacht, der sich mit der Liebe identifiziert (trad. „Gott, der Heilige Geist“).

Menschen aller Jahrhunderte versuchten sowohl im christlichen als auch im außerchristlichen Kulturraum, diese dynamische Verbindung, diese Einheit im Sein immer wieder neu zu denken und zu glauben und verwendeten dazu die ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen und gedanklichen Mittel.

bitte wenden

In einem zweiten intuitiven und – wie hier zu sehen – künstlerischen Akt verbindet Juliane Wanner die Elemente, die auf die Einheit allen Seins hinweisen mit der keltischen Mythologie. Sie betont also wieder das „monistische Prinzip“, das dem Universum und nach christlichem Bekenntnis aller Schöpfung zugrunde liegt. Kelten machten sich besonders Gedanken um die Bedeutung der verschiedenen Baumarten.

Interessant dabei ist, dass eine besondere mythologische Bedeutung von Bäumen in vielen Kulturen und Religionen anzutreffen ist. Auch in der Bibel spielen sie von Anfang an eine wichtige Rolle mit dem „Baum des Lebens“, dem „Baum der Erkenntnis“, der Eiche, der Zeder und vor allem dem Olivenbaum. Auch in der Bibel sind Bäume symbolisch „geladen“.

Die Zuordnung der verschiedenen Bäume erfolgt ebenfalls in einem intuitiven Akt von Juliane Wanner. Er vollzieht sich auf dem Hintergrund der keltischen Mythologie, den Schriften des Paracelsus, einem Arzt, Forscher und Theologen an der Schwelle der Neuzeit.

Wir bringen diese Denkbewegung mit der biblischen Botschaft ins Gespräch, um den Grund zur Hoffnung und zur Liebe zu finden trotz aller Krisen und Enttäuschungen.

Die im Baumzeichen der **Linde** Geborenen zeichnen sich durch besonderen Gerechtigkeitssinn und eine ausgeprägte Harmoniefähigkeit aus. Sie verstehen es, sich in die Lage ihrer Mitmenschen zu versetzen um eine akzeptable Lösung für jede Situation zu entdecken. Keine noch so kleine Ungerechtigkeit bleibt ihrem aufmerksamen Blick verborgen und sie sind es dann auch, die sich für einen baldigen und gerechten Abschluss der Angelegenheit einsetzen. In ihrer Gesellschaft ist immer was los. Ihre sprichwörtliche Lebensfreude überträgt sich wie ein Lauffeuer auf alle Menschen in ihrer Umgebung. Sie sind wahre Meister der Geselligkeit und verbinden die Menschen miteinander. Sie teilen mit ihren Mitmenschen Freud und Leid und gehen mit ihnen als guter treuer Freund und Partner durchs Leben.

Die **kulturelle Bedeutung der Linde in Mitteleuropa** ist beachtlich:

Aus den Wäldern holte der Mensch sie in die Städte, in denen sie als Einzelbaum hervorragend wachsen konnte. So erhielt der Mensch eine „mütterliche“ Baumpersönlichkeit, mit herzförmigen Blättern, süßem Blütenduft und ausladender Krone, die eine besondere Anziehungskraft hat und ein Gefühl von Geborgenheit spendet.

Linden hatten ja in vielen Kulturen und Zeiten eine hohe religiöse und mythologische Bedeutung bzw. Symbolkraft. Sie wurden zu vielen besonderen Anlässen gepflanzt und fungierten so als lebende Denkmäler, wie Goethe-, Friedens- oder Hindenburglinde.
Die Linde gilt als ein Symbol für Gerechtigkeit – darum gab es auch die Gerichtslinde in mittelalterlichen Städten. Sie symbolisiert aber auch Liebe, Frieden und Heimat und dient als Platz der Gemeinschaft.

Martin Luther: „Unter der Linde pflegen wir zu trinken, tanzen, fröhlich sein, denn die Linde ist unser Friede- und Freudebaum.“

Schon im Mittelalter schrieb Walter von der Vogelweide über die Liebe unter der Linde. Heinrich Heine fomrulierte: „Sieh‘ dieses Lindenblatt! Du wirst es wie ein Herz gestaltet finden. Darum sitzen die Verliebten auch am liebsten unter Linden.“

**Biblische Anknüpfungspunkte** sind bei der Linde selten, lassen aber ahnen, dass Linden sehr angesehen waren in nicht-israelitischen Kulten.

bitte wenden